



Ullstein Taschenbuch

Katja Reuter  
**Welche Farbe hat die Liebe?**

Roman

Originalausgabe im Ullstein Taschenbuch

1. Auflage Dezember 2009

© für diese Ausgabe Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2009

Lieder: *Ich habe diese Frau geliebt* © Pete »Wyoming« Bender, *Ein*

*Leben lang* © Pete »Wyoming« Bender und Wolfgang Eickelberg

Umschlaggestaltung: HildenDesign, München

Titelabbildung: © Artwork HildenDesign unter Verwendung eines

Motivs von © Tony Campbell / shutterstock und © maga / shutterstock

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Gesetzt aus der Sabon

Druck und Bindearbeiten: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-548-28105-6

## Die Rose von Jericho

Leicht wie ein Schmetterling fliege ich durch ein nicht enden wollendes buntes Rosenmeer. Die satten Farben der Blumen zeigen sich in einer unbeschreiblichen Vielfalt. Mich umgibt ein wahres Feuerwerk – Rosenköpfe in zartem Rosa, Blau, leuchtendem Gelb und Feuerrot – oben, unten, neben mir – so weit das Auge reicht. Paradiesisch ...

Doch was ist das? Inmitten der wunderschönen prallen Blütenpracht ist ein unscheinbares braunes Knäuel zu sehen. Es ähnelt einem verlassenen Vogelnest und kommt immer näher auf mich zugeschwebt. Plötzlich bleibt es stehen. Ich kann erkennen, dass es eine ausgedörrte Rose von Jericho ist, die lange schon kein Wasser mehr bekommen hat.

Neugierig halte ich inne, um sie näher zu betrachten. Mit einem Mal ertönt von irgendwoher ein Klingeln, und die bunte Rosenpracht fällt auf den Boden. Was bleibt, ist die vertrocknete, wenig attraktive Wüstpflanze. Wieder ein Klingelton, die Rose von Jericho ändert allmählich ihre Farbe. Sie nimmt einen hellen Grünton an. Beim nächsten Läuten entfaltet sie sich und erstrahlt nun in einem leuchtenden Smaragdgrün. Wie

unbeschreiblich schön sie mir auf einmal erscheint. Ich strecke die Hand aus, um sie zu berühren, da reißt mich das nächste Klingeln aus meinen Träumen. Telefon!

Schlaftrunken taste ich nach dem Hörer. Meine Freundin Tina. Wie üblich plappert sie sofort los, ohne Punkt und Komma – die reinste Zwangsbeschallung. Ich konzentriere mich auf ihren Redeschwall und versuche dabei, mein Telefon festzuhalten, das im Begriff ist, vom Nachttisch zu rutschen. Komisch, ich hätte schwören können, dass wir das letzte Mal vor zwanzig Minuten telefoniert haben.

Doch Tina belehrt mich eines Besseren: »Mensch, Jule, wach endlich auf. Das war gestern Abend! Gute Güte!« Sie ist hellwach und kann gar nicht verstehen, wieso ich morgens um neun noch schlafe: »Du kannst doch nicht den ganzen Tag verpennen! Die Sonne scheint, raus aus den Federn!«

Klar, dass sie als Flugbegleiterin keinen Bezug zu normalen Tageszeiten hat und bestimmt schon wieder seit sechs auf den Beinen ist, aber muss sie deshalb andere Menschen aus ihrem wohlverdienten Schlaf reißen? Ich komme gerade noch dazu, einen unverständlichen Gruß zu nuscheln – nicht dass mir nach Höflichkeiten zumute wäre –, da fällt sie mir bereits wieder aufgeregt ins Wort.

»Ich hab eine tolle Neuigkeit für dich!«

Vor lauter Müdigkeit scheitert mein Versuch, mich im Bett aufzusetzen. »Ach?«, sage ich ohne rechte Begeisterung.

Tina stört das nicht weiter. »Ja! Du bist jetzt für ein Jahr Goldmitglied bei *StayFriends!*«

»Was bin ich?«

»Na, Goldmitglied bei *StayFriends!* Das ist mein Geburtstagsgeschenk für dich!«

Diese Ausrufezeichen am frühen Morgen ... »Aber ich hab doch erst in zwei Wochen ...«

Tina unterbricht mich: »Ja, ja! Ich weiß. So hast du etwas Zeit, dich mit der Seite vertraut zu machen. Es ist einfach großartig und noch dazu kinderleicht. Glaub mir, Jule, du wirst begeistert sein! Als Foto hab ich das von unserem letzten Ibiza-Urlaub reingestellt. Du weißt schon, das, wo du die coole Sonnenbrille aufhast!«

Ich bin verwirrt: »Wer, wie, was? Urlaub? Foto?? Wovon sprichst du eigentlich ...?!«

»Sag mal, hörst du mir überhaupt zu? Das hab ich dir doch gerade lang und breit erklärt.«

Ein ungehaltenes Knurren dringt durch die Leitung.

»Die Brille – hab ich dir die nicht mal geliehen?«, frage ich Tina benommen.

»Jule!«, schreit sie mir daraufhin ins Ohr.

»Die wolltest du mir doch bis zum Sommerende wiedergegeben haben. Jetzt ist schon September.«

»Jule, haaaallllooo, ist jemand zu Hause? Kannst du jetzt bitte mal beim Thema bleiben?«

Und ob ich beim Thema bleibe: »Hast du die verloren, oder was?« Darüber darf ich gar nicht nachdenken. Gerade jetzt könnte ich sie nämlich gut gebrauchen. Die Herbstsonne, die zum Fenster hereinknallt, ist entschieden zu grell. Das habe ich jetzt davon, dass ich aus Angst vor einem schleichenden Abgleiten ins Spießertum keine Gardinen im Schlafzimmer wollte.

»Nein, ich hab sie nicht verloren!«, ruft Tina dermaßen empört, dass mir der Verdacht kommt, dass sie meine stylische Ray-Ban-Pilotenbrille doch verbummelt hat. Warum sonst so überzogen reagieren? Ich habe allerdings keine Zeit, darüber nachzudenken, denn sie keift mit beleidigtem Unterton in den Hörer: »Und

überhaupt – dein Geburtstagsgeschenk! Was ist jetzt damit? Freust du dich denn gar nicht?«

Meine Antwort ist Schweigen. *StayFriends* – das ist doch diese beklopte Internetplattform für Leute, die nicht wissen, wie sie ihre Freizeit gestalten sollen, und deshalb stundenlang im Netz rumhängen, um ihre ehemaligen Schulkameraden oder Freunde und Bekannte aus vergangenen Zeiten ausfindig zu machen. Ich habe weder Lust noch die Zeit, mich mit solchen Portalen zu beschäftigen. Denkt sie, ich habe kein Leben? Wie kommt sie nur darauf, mir so einen Schwachsinn zu schenken?

»Doch, klar«, sage ich matt und erbege mich.

Um meine alten Klassenkameraden zu treffen (*falls* ich das wollte – will ich aber nicht), bräuchte ich wahrscheinlich (um die Singles wiederzusehen) nur spät-abends die Kastanienallee entlangzulaufen. Den ganzen Rest könnte ich treffen, wenn ich in eine Reihensiedlung in Dahlem Dorf umziehen würde oder sonntags auf dem Kinderbauernhof Pinkepanke spazieren gehe, um Ziegen zu streicheln. Aus meiner ganzen Klasse hat nur eine Mitschülerin Berlin verlassen. Soweit ich weiß, wohnt sie jetzt in Kleinmachnow. Alle anderen sind hiergeblieben. Verständlich, denn Berlin ist eine großartige Stadt. Ich hatte in der Vergangenheit auch schon woanders ein besseres Jobangebot. Allerdings hätte ich dafür nach Düsseldorf ziehen müssen, und da möchte ich ehrlich gesagt nicht einmal tot über dem Zaun hängen.

Tinas nächste Geburtstagsüberraschung ist, dass sie gleich mein ganzes *StayFriends*-Album mit diversen Bildern aufgefüllt hat. Oje.

Stolz gibt sie zum Besten: »Den Link zu deiner Homepage hab ich auch schon hochgeladen, das ist bestimmt eine klasse Werbung für dein Buch!«

Bekloppte sind eigentlich nicht die Zielgruppe meines Romans – auch wenn meine jüngere Schwester Sonja ihn als »seichte Schmonzette« bezeichnet hat, die gerade mal gut genug sei, um damit »an kalten Tagen den Ofen anzufeuern«. Sonja ist momentan in einer Hesse-Phase, da ist man auf Romantic Comedys natürlich nicht so gut zu sprechen ...

»Hobbys hab ich erst mal freigelassen, da wusste ich nicht so recht.«

»An freien Tagen ausschlafen«, sage ich, aber mein Sarkasmus prallt an Tina ab. Sie lacht bloß glockenhell.

»Und bei Familienstand, was hast du da eingetragen?«, füge ich etwas genervt hinzu, ohne zu wissen, dass diese Sparte wirklich existiert. Eigentlich wollte ich scherzhaft deutlich machen, dass ich mich etwas überrascht fühle, was natürlich ebenfalls total an ihr vorbeirauscht.

»Na ja« – kurze Pause –, »da hab ich *dauerverlobt* geschrieben, was sonst?«

Ich sage nichts und denke kurz über diese traurige Wahrheit nach.

Dann, mittlerweile auf alles gefasst, frage ich, was sich Tina bei Beruf für mich hat einfallen lassen.

»Fotografin.«

»Da sind dir wohl die Ideen ausgegangen, was?«

»Nein, sind sie nicht. Eigentlich wollte ich dort *Tochter* hinschreiben. Aber deine Eltern finanzieren dich ja in letzter Zeit nicht mehr.«

»Sehr komisch. Nur weil sie damals die Raten von meinem Mini übernommen haben, heißt das doch noch lange nicht, dass ich auf ihre Kosten lebe.« Tina lässt aber auch nichts aus! Vielleicht sollte ich zukünftig in manchen Dingen etwas diskreter sein.

»Komm schon. Soll doch auch ein bisschen lustig sein!«

Richtig lustig wird es, als ich mir kurze Zeit später meine Seite anschau.

Inzwischen habe ich mich mühsam aus dem Bett gequält. Tina hat mir vorhin erklärt, dass ich mein Passwort im Posteingang finden werde. Das Versprechen von ihr, den siebenstelligen Zahlencode später in ein einfacher zu merkendes Passwort zu ändern, habe ich bereits, ebenfalls ohne sie jemals danach gefragt zu haben. So viel zu ihrer Fürsorge.

Als ich mich nun endlich einlogge und auf meiner Seite befinde, entdecke ich das coole Ibiza-Foto unter der Rubrik: *So sah ich früher aus!* und ein schauerhaftes Grimassenbild, auf dem ich einer Eule ähnlicher sehe als einem Menschen, entstanden unter hohem Alkoholeinfluss, bei: *So sehe ich heute aus!* Vielen Dank auch. Das sollte wohl wieder »ein bisschen lustig« sein.

Dann entdecke ich in meinem Postfach einen geschlossenen Umschlag mit Tinas Bild daneben. Eine dazugehörige Sprechblase lässt darauf schließen, dass sie mir eine Nachricht geschickt hat. Und richtig, Tina schreibt:

*Hubuuu, sorry, war noch mal bei dir drin und hab mich ganz vermessen als Freundin eingetragen. Ich weiß immer noch nicht, wie man das Passwort ändern kann – ick bleib dran! So, nun viel Spaß beim Suchen und Finden von ollen Schwachmaten. (Du kannst ja auf meiner Seite mal schauen und »zugreifen«, wir kennen ja eh sehr viele gemeinsam.) So, jetzt hau rinn – ick verfatz ma!*

Habe ich schon erwähnt, dass Tina vorgibt, meine beste Freundin zu sein?

Und nun? Jetzt sitze ich hier vor Tinas Nachricht und werde aus Höflichkeit wohl oder übel ein paar Zeilen an sie schreiben müssen. So ein Kinderkram! Ich zögere noch einen Moment und denke darüber nach, dass Tina mir mit ihrem Geschenk ja schließlich eine Freude machen wollte. Als ich *antworten* aktiviere, lande ich sofort auf ihrer Seite. Huch, das ging aber fix. Von den Fotos auf ihrer Kontaktliste grinsen mich nun verschiedene alte Klassenkameraden an. Na, wen sehe ich denn da? Mirko Lehmann höchstpersönlich, im Sakko, mit Hemd und Krawatte – nicht schlecht! Mit Föhn-Frisur!?! Ich bin baff, zu sehen, was aus diesem zu Schulzeiten schlampigen, langhaarigen Heavy-Metal-Fritzen geworden ist. Im Gesicht hat er sich kaum verändert. Nach 18 Jahren ist das wohl ein Kompliment. Ohne groß zu überlegen, fast automatisch, landet mein nächster Mausclick auf seinem Foto, und ich finde mich zwangsläufig auf seiner Seite wieder. Was macht er beruflich? Gespannt durchforste ich seine Angaben. So, so, aus dem Rebellen von damals ist ein Betriebswirtschaftler geworden! Was soll ich ihm schreiben, nach so langer Zeit? Ohne weiter darüber nachzudenken, tippe ich zwei kurze Sätze ein:

*Hallo Mirko, hab mich gerade bei StayFriends eingetragen. Ich bin als Erstes auf deinem Foto gelandet. Was treibst du so? Gruß, Jule*

Klick – *erfolgreich versendet!* Hm, eigentlich wollte ich doch Tina antworten. Also ein weiterer Klick auf ihr Bild in seiner Seite, und schon bin ich da, wo ich hinwollte – allerdings nicht unerkannt!

*Aha, hab ich da erwischt.*

Bin ich hier bei Big Brother?! Plötzlich kommt die Nachricht: *Mirko Lehmann ist online.* Mein Brief an ihn ist geöffnet, und ich bekomme die Auskunft, dass

er mir schreibt. Er sitzt also jetzt genau in diesem Moment auch vor seinem PC und ist in *StayFriends* vertieft, schon lustig – so eine gläserne Mitgliedschaft! Ich bin gespannt, was da gleich kommt. Er schreibt:

*Hi, Jule, herzlich willkommen, bin zufällig über dein Buch gestolpert und habe bei mir gedacht: Ist das etwa unsere alte Jule? Ich habe es gekauft, aber noch nicht reingeschaut ... Zu viel Urlaubsstress: Ich war letzte Woche in der Nähe von Bremen golfen (drei Tage Golf hintereinander schlaucht ganz schön!). Und übermorgen geht's schon wieder los – diesmal Partywochenende nach Riga ☺ Hab ich eigentlich ausreichend Kondome eingesteckt? I'll doublecheck this! Gruß, Mirko ☺*

Wie bitte? KONDOME? Er tut ja so, als würden wir uns täglich über sein Intimleben austauschen, dabei habe ich ihn über 18 Jahre weder gesehen noch gesprochen. Etwas eigenwillig, oder nicht? Aber egal, vielleicht läuft das hier so. Ich beschliesse, mich anzupassen. Meine Antwort:

*Sei vorsichtig, sonst wird's teuer. Oder noch schlimmer, die Gören sehen dir ähnlich ...* erreicht ihn sofort, denn sekundenschnell erwidert er: ... *keine Sorge, ich bin ja mittlerweile schon fast zu alt dafür.*

Ooooookay.

Im Geiste gehe ich meine alten Klassenkameraden durch – zumindest die, an deren Namen ich mich noch erinnern kann. Ein halbes Dutzend Stefanies und ungefähr zwanzig Tanjas sind in meiner Erinnerung zu einer Person verschmolzen, wen gab's da noch? Ach ja, unzählige Christians und Stefans, aber – ein Schauer durchrieselt mich – nur einen Erik! Jetzt hat mich das Fieber gepackt. Mirko war bloß der Anfang. Denn jetzt beschäftigt mich die Frage aller Fragen: Was wird

wohl aus Erik Westphal, meiner ersten großen Liebe, geworden sein? Schon in der Grundschule war er mein absoluter Held! Viele schlaflose Nächte und mein erster Liebeskummer gehen auf sein Konto. Aufgeregt wie eine Achtklässlerin, gebe ich seinen Namen in die Suchmaske ein! Mit dem enttäuschenden Ergebnis, dass kein Eintrag vorliegt. Mist. Und sein bester Freund Lukas? Ob er *StayFriends*-Mitglied ist? Zu ihm würde das passen, diese verkappte Kontaktbörse ist bestimmt genau sein Ding. Na, mal sehen. Bingo – ich habe ihn gefunden! Sein leeres Porträtfeld erscheint. Er hat also kein Bild von sich hochgeladen – wie langweilig. Ich schreibe ihm:

*Wo ist dein Foto?*

»Stopp!!!« Es muss doch möglich sein, Tina zu antworten, ohne dauernd durch andere Entdeckungen abgelenkt zu werden! Eine Nachricht erreicht mich. Lukas' leeres Porträtfeld daneben. Meine Neugierde brennt wie Feuer. Nein, nein und noch mal nein! Ich gehe mir jetzt einen Kaffee holen, dann schreibe ich Tina, und erst danach werde ich diesen Umschlag öffnen. So ist der Plan! Ich mache mich auf in die Küche, um für etwas Koffein zu sorgen. Sobald ich es geschafft habe, mich von der Kiste zu lösen, gelingt es mir sogar zu frühstücken – auch wenn ich ganz offen zugeben muss, dass ich wesentlich ausgiebiger gegessen hätte, wäre da nicht die ungelesene Botschaft von Lukas im Postfach. Meiner Figur schadet das bestimmt nicht, tröste ich mich. Es ist in jedem Fall spannend, mit Lukas Kontakt aufzunehmen. Schließlich war er der Schulschwarm schlechthin und wechselte seine Freundinnen wie manch einer die Unterwäsche. Auch Tina fiel damals auf ihn herein. Die Beziehung hielt, bis ihm die schöne Franziska über den Weg lief – ganze zwei Wochen, doch Tinas Kummer

wollte nicht vergehen. Ich weiß es noch, als wäre es gestern gewesen. Was wohl aus ihm geworden ist? Ein Heiratsschwindler?

Schon auf dem Weg zum PC schwant mir, dass Tinas Nachrichten wohl doch nicht, so wie geplant, vor Lukas' beantwortet werden. Und richtig, die Neugierde siegt. Schneller, als ich denken kann, aktiviere ich den Umschlag, der sich sogleich öffnet:

*... mich gibt es nur real ...*

Ich antworte: *Schade, dann werde ich bis zum nächsten Klassentreffen auf Hochspannung bleiben ...*

Er lässt sich breitschlagen: *Na gut, dann schau im Internet unter: Berliner Golf Club Gatow!*

Noch ein Golfspieler, ach du je. In meinen Augen ist das ein Rasensport für Snobs und Leute, die schon mit einem Bein im Grab stehen. Aber egal. Im Internet finde ich ihn auf einem Mannschaftsfoto, mit einem Kind an der Hand, das ist bestimmt sein Sohn. Er sieht ihm gar nicht ähnlich. Der Papa mit kastanienbraunem Haar, und das Kind ist rotblond. Ich schreibe ihm:

*Dein Sohn sieht dir gar nicht ähnlich, ist er vielleicht vom Briefträger?*

*Klappe, du Luder!*, antwortet er.

Dann geht's im Eiltempo hin und her. Ich erkundige mich nach Erik. Ob sie noch befreundet sind? Doch anstatt mir meine Frage bezüglich Erik zu beantworten, kommt Lukas, nach ungefähr einer Viertelstunde Smalltalk, plötzlich zur Sache:

*Und wie sieht's aus? Willst du mich jetzt real?*

*Wieso sollte ich?*, frage ich keck.

*Die Antwort findest du in der Rubrik* Ich über mich.

Dort hatte er *geiler Typ* eingetragen. Kopfschüttelnd verdrehe ich die Augen.

*Ich habe heute ab 16 Uhr sturmfreie Bude. Meine*

*Frau ist eine Woche in Prag auf Klassenfahrt. Kunstlehrerin. Toby bleibt solange bei seiner Oma. Ein schöner Abend zu zweit. Was sagst du dazu?*

Es verschlägt mir die Sprache. Plumper geht's ja wohl nicht mehr. Mensch, muss Lukas es nötig haben. »Gute Güte!«, würde Tina jetzt sagen. Ohne mir meinen Unmut anmerken zu lassen, schreibe ich:

*Ruf um 20 Uhr an! 24359730!*

Vom Telefonieren wird man ja nicht gleich schwanger, tröste ich mich, als ich darüber nachdenke, ob es sehr gemein war, Tinas Nummer anzugeben. Wenn sie mich später zur Rede stellt, werde ich einfach sagen: »Es sollte doch nur ein bisschen lustig sein ...«

Ohne Tina geantwortet zu haben, logge ich mich aus und fahre den Computer herunter.

Gleich am nächsten Morgen, viel zu früh für einen Samstag, klingelt mein Telefon. Tina berichtet mir aufgeregt, dass Lukas gestern Abend bei ihr angerufen habe. Sie beginnt, das Gespräch in allen Einzelheiten zu schildern.

»Er war richtig unsicher am Anfang, das war so süß!«

Lukas und süß?! Oje ...

Mit ihrer rosaroten Brille auf der Nase plappert sie munter weiter: »Als ich mich mit meinem Namen gemeldet hab, hat es einen Moment gedauert, bis er überhaupt was gesagt hat. Er hat zweimal nachgefragt, ob ich es auch wirklich bin. Mich würde echt mal interessieren, wie er an meine Nummer gekommen ist. Schließlich stehe ich doch gar nicht im Telefonbuch.« Tina verfällt ins Schwärmen: »Er muss sich wirklich Mühe gegeben haben. Süß, oder? Er ist ganz anders als früher – viel reifer irgendwie. Ein richtiger Gentleman. Weißt du, was ich meine?«

»Also ...« Das ist meine Chance, zu beichten – doch Tina lässt mich nicht zu Wort kommen.

»Ist ja auch egal. Jedenfalls scheint er Single und noch kinderlos zu sein. Wenn das in unserem Alter nicht ein Sechser im Lotto ist! Er hat mir erzählt, dass er sich im Moment um seine Mutter kümmert. Die hat Depressionen. Es hörte sich danach an, als ob er dort auch wohnt.«

Mir bleibt die Spucke weg. Wie konnte er ihr nur so einen Bären aufbinden! Von wegen depressive Mutter ...!

»Die Nacht war unbeschreiblich!«, bricht es zu allem Überfluss gleich darauf aus Tina heraus.

Die ... Nacht?! »O nein, Tina! Sag mir bitte nicht, dass du mit ihm geschlafen hast!«

»Warum denn nicht? Jule, ich bin alt genug. Außerdem hab ich doch gesagt, dass er sich geändert hat.«

»Mensch, Tina!«

»Was denn?«

Ja, was denn? Wie winde ich mich jetzt da wieder raus? »Du kannst doch nicht ... also – am ersten Abend gleich mit Lukas in die Kiste zu steigen, ist das nicht ein bisschen ... leichtsinnig? Ich meine ...« Genau, was meine ich? »Der kann dir doch sonst was erzählen. Wer sagt dir denn, dass zu Hause nicht Frau und Kind auf ihn warten?« So, jetzt ist es gesagt – zumindest so halb.

»Er! Und er wird es ja nun am besten wissen.«

»Hat Lukas wirklich behauptet, keine Familie zu haben?« Meine Stimme klingt ein wenig schrill.

Tina zögert. »Na ja, nicht direkt. Aber er hat jedenfalls weder Frau noch Kinder erwähnt. Ich hab ihn ehrlich gesagt auch nicht danach gefragt. Das wäre irgendwie unpassend gewesen, gleich den ersten Abend mit

so einem Kreuzverhör zu starten. Es hat sich einfach nicht ergeben. Jule, was ist denn mit dir los? Du bist doch sonst nicht so. Du solltest dich eigentlich für mich freuen und hier nicht einen auf Moralapostel machen. Ich will mein Glück einfach nur genießen!«

Mein Glück? Klingt ja, als hätte sie schon das Aufgebot bestellt. Ich hole tief Luft. »Das sollst du ja auch«, beschwichtige ich sie. »Ich bin nur besorgt, dass Lukas gar nicht so frei ist, wie du denkst. Ich hab einfach Angst, dass du gerade einen Wolf im Schafspelz getroffen hast. Das ist alles. Sollte ich damit fälschlicherweise, wünsche ich dir alles Glück der Welt, das ist ja wohl klar. Ich mache mir bloß Sorgen um dich. Wenn ich daran denke, wie er früher war ... natürlich kann ich mich auch irren ... ich meine ja nur ... was, wenn ...« Aber Tina unterbricht mich erneut und schildert mir euphorisch das Rendezvous mit ihm. Wider Willen lasse ich mich von ihrer Erzählung in den Bann ziehen. Am meisten interessiert mich, wo sie ihre heiße Nacht verbracht haben. Bestimmt nicht bei ihm und seiner depressiven Mutter! Zu ungeduldig für ihre langen Ausschweifungen über sein Aussehen (»Jule, diese Locken! Ich hatte ganz vergessen, wie süß die sind! Du weißt ja, ich stehe auf Jungs mit Locken! Und die Augen! Und seine Lippen! Voll, aber nicht fleischig – ich hasse fleischig –, und oben ist da so eine ganz kleine Kerbe ...«), frage ich sie einfach direkt: »Tina, jetzt komm schon zur Sache. Wo und wie – alles andere ist nebensächlich!«

»Das wollte ich ja gerade erzählen! Also nach dem Biergarten war gleich das erstbeste Baugerüst fällig. Und um auf deine Frage, wie wir es gemacht haben, zu antworten: Im Stehen!« Sie kichert hysterisch.

»Wie bitte? Was habt ihr? Auf einem Baugerüst, im Stehen?«

Als ich das höre, wird mir ganz schwindlig. Was habe ich angerichtet? Es hat sie bis über beide Ohren erwischt.

Tina atmet einmal genüsslich tief durch und sagt: »Es war einfach gigantisch! Heute Abend sind wir fürs Kino verabredet ...«



## Das Weichei

Nach unserem Telefonat fahre ich sofort den Computer hoch und logge mich bei *StayFriends* ein. Aha, eine Nachricht von unserem Superhelden Lukas, mal schauen, was er mir zu sagen hat.

*Hi, Jule, vielen Dank für »deine« Telefonnummer. Das Alternativprogramm war nicht zu schlagen. Manchmal schmeckt's aufgewärmt eben doch am besten.*

Kaum hat er Tina vernascht, wird sie mit einem *aufgewärmten Essen* verglichen. Sehr charmant! Mal ganz davon abgesehen, dass seine Wortwahl dreist und schlichtweg unverschämt ist – hat er mir nicht soeben mitgeteilt, dass ich Tina nicht das Wasser reichen kann? So eine Frechheit! Habe ich ihn vielleicht danach gefragt? Na warte, mein Freundchen, denke ich. Dir werde ich gleich mal schreiben, was ich von dir halte. Empört haue ich in die Tasten:

*Aha, der Womanizer greift mittlerweile schon auf getragene Mäntel zurück. Du hast Glück, dass man vom Frauenvernaschen nicht fett wird, sonst könntest du dich bestimmt schon lange nicht mehr von der Stelle bewegen. Hast du schon mal was von Gefühlen gehört? Und damit meine ich nicht deine eigenen (nein, auch*

*keine Frühlingsgefühle), sondern die Emotionen der anderen! Tina ist viel zu schade für deine pubertären Spielchen!*

Lukas antwortet cool wie ein Fisch: *Ich seh schon, immer noch die alte Kratzbürste. Aber du irrst dich, diesmal meine ich es ernst!* Ich grüble ein wenig über seine Message nach und komme zum Schluss, dass er mich zwischen den Zeilen um Stillschweigen bittet. Schließlich meint er es ja »diesmal« ernst! Dass ich nicht lache. Na, da bin ich ja mal gespannt, ob seine Ernsthaftigkeit auch anhält, wenn ihm die nächste schöne Franziska über den Weg läuft. Oder wenn in einer Woche Frau und Sohn zurückkommen. Bei dem Gedanken, dass es ihm gelingen könnte, über einen längeren Zeitraum zweigleisig zu fahren, wird mir ganz schlecht. Ich beschließe, Tina gleich morgen früh aufzuklären. Je länger ich damit warte, desto schwieriger wird es. Bevor ich den Computer herunterfahre, will ich nichtsdestotrotz die Situation für einen kleinen Erpressungsversuch nutzen. Dass ich nicht vorhabe, mich an meinen Teil der Abmachung zu halten – weil es moralisch ganz einfach nicht vertretbar ist –, muss er ja nicht wissen. Jetzt wird er mal ausgenutzt! Ich antworte Lukas:

*Wenn du willst, dass ich dichhalte, dann sorg dafür, dass Erik sich endlich bei StayFriends anmeldet. Ich brauche einen richtigen Mann zum Kommunizieren – kein chronisch untervögelttes Weichei!*

So! Auf *senden*, und schon geht's mir besser!

Jetzt noch einen Kaffee.

Das Leben ist herrlich!

Am nächsten Tag, kurz nach zwölf, rufe ich bei Tina durch, um mein Gewissen zu erleichtern. Die halbe

Nacht habe ich hin und her überlegt, wie ich ihr beibringen soll, dass ich Mist gebaut habe und es mir unendlich leidtut. Als ich mir endlich ein Herz fasse und ihre Nummer wähle, meldet sich eine Männerstimme am anderen Ende: »Bei Hennig!«

Lukas. Das hat mir gerade noch gefehlt. Erschrocken lege ich auf. Einen Moment später ruft Tina zurück, ihr ISDN-Anschluss hat mich verraten. »Jule, wieso hängst du einfach ein?«

»Ich ... wollte nicht stören.«

Kichernd: »Ach, Quatsch, du störst doch nicht. – Lukas, nimm die Finger da weg!«

Von wegen! Unpassender für eine Generalbeichte mit anschließender Entlarvung des Ehebrechers Lukas könnte dieser Moment wohl kaum sein. Ein lautes Quietschen bohrt sich durch den Hörer direkt in mein Trommelfell. »Hör auf! Ich bin kitzelig!« Dann ein Klatschen wie auf einem nackten Hintern und Lukas' schadenfrohes Lachen.

In meiner Einschätzung der Lage bestätigt, schlage ich Tina vor, sie solle mich später anrufen, wenn sie allein sei und es besser passe.

Erwartungsvoll, was sich auf meiner Seite so getan hat, logge ich mich bei *StayFriends* ein und stelle fest, dass nur zwei Nachrichten bei mir eingegangen sind. Die eine ist von Lukas, er hat meine Ansage gelesen und geantwortet:

*Ich habe meinen Part der Abmachung gehalten: Erik ist StayFriends-Mitglied!!! Jetzt bist du dran!!! Gruß vom chronisch untervögelten Weichei.*

Wow! Das ging aber schnell. Wieder etwas aufgeregt, prüfe ich sein Versprechen. Und richtig, die Nachricht, dass Erik Westphal neues *StayFriends*-Mitglied meines Jahrgangs ist, befindet sich in meinem Postfach. Herz-

rasen setzt ein, wie aufregend! Ich bin nur einen Mauseklick von Eriks Seite entfernt! Allerdings erweist sich ein Ausflug dorthin als höchst unbefriedigend. Stiefmütterlich hat Erik lediglich unsere beiden gemeinsamen Schulen mit den entsprechenden Jahreszahlen eingetragen. Mehr nicht. Na toll! Jetzt bin ich genauso schlau wie vorher. Es gibt keine Hinweise, ob er ledig, verheiratet, verwitwet oder sonst was ist. Nicht einmal seinen Beruf hat er angegeben. Na ja, vielleicht wird es ihn wenigstens auf meine Seite verschlagen, wenn er sich das nächste Mal einloggt. Ich beschließe daher, mein Profil etwas zu frisieren, damit er im Falle eines Falles nicht von meiner Eulenfratze begrüßt wird. Auch möchte ich verhindern, dass er beim bloßen Anblick dieses Fotos eine Alkoholvergiftung bekommt.

Tatkräftig krame ich meine besten Bilder aus meiner Fotodatei und verjünte mich gekonnt. Photoshop sei gepriesen! Mein Alter ist ihm zwar bekannt, aber ansehen muss er es mir ja nicht unbedingt.

Mein Katerchen Blindfisch bekommt im *StayFriends*-Album natürlich einen Ehrenplatz. Und war da nicht noch was? Irgendwas Wichtiges? Mein Freund zum Beispiel? Ach, Toms Foto lade ich in den nächsten Tagen hoch. Das hat keine Eile.

Von wegen *dauerverlobt!* Tina hat mich angelogen, sie hat bei *Stand: seit drei Jahren und vermutlich bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag verlobt* eingetragen! Das wird sofort geändert. Soll ich *vergeben* schreiben? Nach kurzem Hin-und-her-Grübeln entscheide ich mich dafür, das Feld freizulassen. Ha, das hat Tom nun davon. Es ist die Strafe dafür, dass er mich immer so oft allein lässt. Tom ist Gitarrist und die Musik geht ihm über alles. Wenn er mal nicht mit seiner Band unterwegs ist, hockt er im Studio und probt. Jetzt gibt er gerade in

Hamburg ein Konzert. Manchmal fühle ich mich wie in einer Fernbeziehung. Freitag ist er endlich wieder da. Aber genug gemeckert. Zurück zu meiner Profilseite.

Tinas Eintrag bei *Beruf: Fotografin* lasse ich stehen. Das klingt nach Kunst, ist angenehm vage und lässt nicht zwangsläufig darauf schließen, wie unspektakulär mein Arbeitsalltag wirklich ist. Schließlich bin ich die meiste Zeit damit beschäftigt, langweilige Porträt- und oftmals noch langweiligere Hochzeitsfotos zu schießen. Das kann ruhig ein Geheimnis bleiben.

Die Rubrik *Hobbys* hat Tina ja freigelassen. Das sieht so aus, als hätte ich keinerlei Interessen. Geht gar nicht! Da auf diesen Sites die meisten fast krampfhaft darum bemüht sind, geistreich und »besonders« rüberzukommen, entscheide ich mich für die – erfrischend schlichte – Wahrheit und fülle das Feld mit: *schreiben, spazieren gehen und fotografieren*. Ja, das ist gut – klingt vielleicht etwas lahm, aber von Tinas witzigen Will- und kann-nicht-Einträgen habe ich vorerst genug. Sie hat bei sich als Beruf *Saftschubse* geschrieben – wie albern! Und als »cleveres« Hobby steht bei ihr: *Glücksfee!*

Während ich mein Profil auftuffe, schwelge ich hemmungslos in alten Zeiten. War das alles damals noch aufregend. Vor allem war Erik aufregend! Während der Abiturzeit waren wir ein schwerverliebtetes Paar. Gerne erinnere ich mich an meinen 18. Geburtstag, als Erik, einen Tadel in Kauf nehmend, den ganzen Schulhof mit den magischen »drei Worten« zugesprayt hatte. Und die hießen damals noch nicht: *Ich will Sex!* Zum Abi-Ball schenkte ich ihm eine Rose von Jericho, die ihn in seinem darauffolgenden Jahr in Amerika begleiten sollte.

»Was ist das denn?«, fragte er damals schmunzelnd, als ich ihm die Rose überreichte. »Hast du einer Amsel ihr Nest unterm Hintern weggeklaut?«

»Du wirst dich noch wundern«, antwortete ich bloß. Er lachte. »Ich wundere mich jetzt schon.«  
»Lies einfach die Gebrauchsanleitung.«  
»Das Ding kann man zu etwas *gebrauchen*?«  
»Apropos, wann *gebrauchst* du mich eigentlich wieder mal?«

»Fräulein Meirer, Ihre Wortwahl. Ich muss doch sehr bitten.«

»Was ist, wollen wir schwänzen? Du hast doch erst einen Tadel!« Ich ließ nie eine Gelegenheit aus, ihn an sein Liebes-Geständnis auf dem Schulhof zu erinnern. »Wir könnten zum Schlachtensee eine Runde schwimmen gehen.«

»Cooler Plan, nach der großen Pause?«

»O.k.« So fiel für uns mal wieder der nervige Religionsunterricht flach! Für Lukas und Tina übrigens auch, denn sie hatten uns belauscht. Ihnen kam da eine Idee:

Sie lauerten uns auf, als wir uns vergnügt im Wasser tummelten, schnappten sich ungesehen unsere Klamotten und hängten sie in einer Baumkrone auf ... Lukas und Tina fanden diesen Streich lustig. Für uns jedoch war es alles andere als amüsant. Wenn ich an den Schreck denke, als wir nackt und schlotternd am Ufer standen und verzweifelt nach unseren Klamotten suchten ...

»Was machen wir denn jetzt bloß? Wir können doch unmöglich so ...«

»... so unbedeckt zum Physikunterricht erscheinen?«

Ich raufte mir die Haare, sah mich panisch um und sprang hysterisch über die Wiese. »Irgendwo müssen unsere Sachen doch sein.« Als ich mich verzweifelt auf den Rasen fallen ließ, entdeckte ich unsere Kleidung. »Schau mal, Erik, da oben!« Ich zeigte auf unsere Wä-

sche, ganz oben im Baum. Uns fiel ein Stein vom Herzen. Mindestens Hinkelsteingröße!

Todesmutig erklimm Erik die Baumkrone, nahm allerdings nur seine eigenen Klamotten von den Ästen. Wieder auf der Erde angekommen, grinste er mich an: »So, Jule, jetzt bist du dran.«

»Sag mal, spinnst du? Ich werd doch hier nicht nackt vor dir auf dem Baum rumklettern!«

Erik begann sich anzuziehen und schüttelte erbarungslos den Kopf. Also versuchte ich es mit Erpressung: »Also schön. Das gibt Sexentzug. Zwei Wochen. *Mindestens*. Oder noch besser: So lange, bis dir die Hand abfällt. Ist dir das lieber?«

Nein, das war es anscheinend nicht, denn treu und brav holte er meine Sachen vom Baum.

Am nächsten Morgen in der Schule erzählte mir Erik aufgeregt, was für eine Überraschung es war, als »das Vogelnest« schließlich aufblühte! »Es ist sogar grün geworden, und das alles innerhalb von einer Stunde! Sagenhaft, angeblich hält diese Wüstenrose es Jahrzehnte ohne Wasser aus! Stimmt das?« Er hatte wohl die Gebrauchsanweisung auswendig gelernt.

Ob er die Rose noch hat? Unwillkürlich denke ich darüber nach, was ich ihm schreiben könnte. Dabei werde ich an meinen Traum erinnert. Das ist es! Ich schreibe ihm: *Wasser an die Rose von Jericho!*

Die folgenden drei Tage vergehen ohne besondere Ereignisse. Ein Tag gleicht dem anderen. Ich lichte unzählige Gesichter und einige Hochzeitspaare ab. Für die übergewichtigen Damen habe ich glücklicherweise ein Weitwinkelobjektiv dabei. Das brauche ich aber nicht nur wegen des Hüftgoldes der Bräute. Es ist auch für die meistgewählte Hochzeitskleid-Variante oft im Einsatz.

Ich meine das Modell *Sahne-Baiser*. Ein Alptraum in Weiß. Nun gut, jeder so, wie er mag.

Heute muss ich wieder zu einem Hochzeitsshooting, auswärts – zum Kleinen Schloss in Babelsberg. Das Wetter ist großartig, die Sonne scheint und die Vögel zwitschern in den Bäumen. Vor Ort angekommen, bin ich angenehm überrascht. Endlich mal ein gutgekleidetes Brautpaar. Sie ist schlank, trägt ein enges cremefarbenes Kleid, schlicht und sehr schön anzusehen. Der Bräutigam ist auch nicht übel. Er hat einen dunkelbraunen Anzug mit farblich abgestimmtem Burberry-Hemd an und trägt eine fette Rolex Daytona am Handgelenk! Da könnte ich direkt mal ansehnliche Fotos machen.

Die erste Stunde verbringe ich damit, stimmungsvolle Momentaufnahmen von Paar und Gästen zu knipsen. Als Hintergrund dafür ist die sonnendurchflutete Landschaft mit dem wunderschönen See einfach perfekt. In gelockerter Atmosphäre wird gefeiert, was das Zeug hält, und die meisten Gäste sind schon ordentlich angeschädelt. Ich bekomme einen sportlichen Mittvierziger vor die Linse, der einen Rollstuhl mit drei kleinen, lauthals kreischenden Kindern darin in wilder Fahrt durch die Gegend schiebt. Die eigentliche Besitzerin des zweckentfremdeten Gefährts, eine ältere Dame, die anscheinend kürzere Strecken auch ohne Hilfsmittel bewältigen kann, schaut dem Spektakel belustigt zu und ist natürlich auch auf dem Bild zu sehen.

Danach nehme ich, eher zufällig, den Bräutigam aufs Korn, um die Tiefenschärfe zu überprüfen. Er steht ein gutes Stück entfernt mit dem Rücken zu mir vor einem Baum. Offenbar fühlt er sich gänzlich unbeobachtet (auf der eigenen Hochzeit! Typisch Mann), denn er öffnet in aller Seelenruhe seine Hose und macht sich daran, seine Blase zu entleeren. Als die Braut sieht, was

ihr frisch Angetrauter da gerade tut, zeigt sie mit weit geöffnetem Mund auf ihn und schreit: »O mein Gott, Thorsten, was machst du da?« Nach diesem Ausruf ist nicht nur meine Kamera auf den Bräutigam gerichtet, nein, jetzt starren ihn auch die Gäste an! Klick. So ist die Hochzeitsgesellschaft mit entsetzten Gesichtern und dem gebanntem Blick zum Paar rechts hinten im Bild etwas unschärfer ebenfalls zu sehen. Ein Hochzeitsfoto der anderen Art – ein echter »Schnappschuss«. Auf jeden Fall das Highlight meiner Woche. Ich bin gespannt, was das Brautpaar dazu sagt.

Als ich wieder nach Hause komme, stelle ich gefrustet fest, dass sich auf meiner *StayFriends*-Seite nichts getan hat. Weder hat Erik meine Nachricht geöffnet, noch melden sich Tina oder Lukas. Hm, mir scheint, als wären die beiden Turteltauben zurzeit unzertrennlich. Mittlerweile sind fünf Tage vergangen, an denen ich nichts von Tina gehört habe. Das gibt es im Normalfall nur, wenn sie fliegt. Ist sie in Berlin, sind zwei Tage ohne einen Anruf oder eine Mail sehr ungewöhnlich.

Dann plötzlich erreicht mich ein Lebenszeichen – oder besser: gleich zwei auf einmal. Postkarten von La Gomera. Tja, Flugbegleiterin müsste man sein! Die erste Karte zeigt eine Straße, die sich hoch auf den Felsen durch grüne Berghänge schlängelt. Die Aussicht lässt den Betrachter von oben auf tiefhängende Wolken herabschauen. Sehr malerisch. So sieht also Tinas siebter Himmel aus. Nicht weniger erstaunt bin ich von der Rückseite. Erst beim zweiten Hinsehen entdecke ich die spärliche Beschriftung. Tina hat nur *schön hier ...* darauf vermerkt. Der Rest der Postkarte ist leer. Ihre epische Breite ist einfach unübertrefflich.

Die zweite Karte zeigt den romantischen Strand von

Vallehermoso, natürlich bei strahlendem Sonnenschein. In der Ferne sind die Umrissse von Teneriffa zu erkennen. Beim Anblick dieser Karte werde ich sofort in Urlaubsstimmung versetzt. Oben links lese ich: ... *hier auch!* Und unten rechts: *Gruß von den Verliebten!*

Schwer beeindruckt von der auf zwei Karten verteilten 8-Worte-Botschaft, mache ich es mir auf meiner Couch bequem und überlege, wann ich endlich mal wieder Urlaub machen könnte. Da vibriert mein Handy – eine SMS von Tina. Erst höre ich tagelang gar nichts von ihr, und jetzt bombardiert sie mich geradezu mit Nachrichten.

JULE, BIN WIEDER IM LANDE. LEIDER HATTEST DU RECHT. LUKAS IST VERHEIRATET UND HAT EINE TOCHTER! (FRITZI IST FÜNF JAHRE ALT.) CALL U SOON!

Die Arme, jetzt ist die Bombe also geplatzt. Nur, warum schreibt sie von einer Tochter? Ich weiß nur von Tobias – seinem Sohn! Da stimmt doch wieder irgendetwas nicht. Schnell rufe ich meinen Bullenfreund Sasha an. Hoffentlich ist er auf dem Revier und kann mir weiterhelfen.

Wie ich Sasha vor gut sieben Jahren kennenlernte, werde ich nie vergessen.

Die Vorgeschichte: Zum Fünfundsechzigsten wollten wir Tante Lotti mit einem Stripper in Polizeiuniform überraschen. Als der durchtrainierte Bulle, zum Nahkampf bereit, vor dem Gartentor stand, entschuldigte Lotti sich sogleich wortreich wegen der lauten Musik, bevor der Stripper auch nur guten Tag sagen konnte. Meine ältere Schwester beruhigte Lotti: »Das ist kein echter Polizist, das ist unsere Überraschung.« Sie drehte die Boxen auf volle Lautstärke. Dann sein Auftritt, einfach gigantisch: Der Mann sprang auf den Gartentisch

und schälte sich Stück für Stück die Uniform vom Leib. Lotti war begeistert! Durch mehrere Gläser Sherry zu einer gewissen Hemmungslosigkeit angestachelt, ließ sie sich sogar dazu bewegen, dem Mann kraftvoll auf sein nacktes Hinterteil zu klatschen, als dieser es ihr erwartungsvoll entgegenreckte.

Fünf Jahre später, zu Lottis Siebzigstem, feiert die Familie wie jedes Jahr ausgiebig und laut. Plötzlich steht wieder ein Polizist am Zaun. In Erinnerung an die gelungene Geburtstagsüberraschung fünf Jahre zuvor, eilt Lotti mit lüsternen Blicken zum Gartentor. »Kommen Sie rein, mein Herr, Sie scheinen gut gebaut zu sein.« Tantchen schiebt den völlig verdutzten Polizisten vor sich her in Richtung Gartentisch. Ihre Augen funkeln. Dieses Mal ist Lotti nicht durch seine Uniform eingeschüchtert, das Gegenteil ist der Fall. Sie holt aus, versetzt dem armen Mann einen wollüstigen Klaps auf den Allerwertesten und kräht: »Geiler Arsch, ich muss schon sagen!«

Der Polizist schweigt einen Moment, dann räuspert er sich. »Ich weiß ja nicht, was Sie mit mir vorhaben, aber eigentlich komme ich wegen einer Beschwerde aus der Nachbarschaft. Die Musik ist zu laut – Ruhestörung.«

Tante Lotti ist verwirrt. »Sie sind kein Stripper?«

Der Beamte runzelt die Stirn. »Durchaus nicht!«

Jetzt dämmert es der armen Lotti, dass sie einen Fehler gemacht hat. Beschämt legt sie die Hände an die Wangen, schüttelt den Kopf und murmelt immer wieder: »Oje, ojemine!«, bis meine Schwester Theresa die Situation rettet, indem sie den Beamten fragt, ob sie ihn vielleicht mit Kaffee und Kuchen entschädigen könne.

Der Polizist lächelt verschmitzt. »Ja, können Sie, ich nehme die Einladung gerne an.« Zum großen Entsetzen

der Nachbarn feiert er sogar noch ein kleines Weilchen mit.

Das war meine erste Begegnung mit Bullenfreund Sasha.

Übrigens, den geilen Arsch hat er wirklich, denn er gehört zu der Sorte Bulle, die ihre gesamte Freizeit im Fitnessstudio verbringen. Ein richtiger Terminator, aber handzahn und zuverlässig.

So auch jetzt. Postwendend meldet er sich mit den gewünschten Informationen zurück. Ich bin überrascht, weil sich neben der Tatsache, dass unser Lügenbaron Lukas tatsächlich zwei Kinder hat, herausstellt, dass seine Weste blütenweiß ist. Keine Vorstrafen als Heiratsschwindler, Spielsüchtiger oder Ähnliches. Fast eine Enttäuschung.

In dem Moment, als mein Zeigefinger auf der Gabel des Telefons landet, klingelt es. Tina ist am anderen Ende und stammelt Unverständliches. Irgendetwas scheint vorgefallen zu sein. Wir verabreden uns im Café am Neuen See.

Bei einem Radler und einer Laugenbrezel bricht die ganze Katastrophe aus ihr heraus. Sie erzählt von ihrem missglückten Kanaren-Kurzurlaub, der sich tatsächlich eher nach einem Trip in die Hölle anhört als nach einer Reise in den siebten Himmel.

»Jule, ich sag dir, schon der Hinflug war so was von nervig. Wir sind erst bis Gran Canaria geflogen, um dort auf zwei Plätze standby in einer Maschine von Binter Canarias zu hoffen. Das hat fünf Stunden gedauert! Gerade als wir uns mit dem Gedanken angefreundet hatten, auf Gran Canaria zu bleiben, kamen wir sogar gemeinsam in einer Maschine mit Lukas Economy und ich im Cockpit. Und das alles mit einem Surfbrett. Auf